

und Gitarrist Dennis zu dem Zeitpunkt zum ersten Mal seit drei Jahren in den Urlaub geflogen war. Doch im Improvisieren ist man bei Hot Wire geübt: „Wir sind einfach keine Probe-Band. Wir sind sogar so gemein, dass wir nicht mal mit unseren Aushilfsmusikern proben, die müssen es einfach draufhaben, sonst gibt's richtig Ärger“, lacht Sänger Olaf. Dass sie als „Cover-Band“ nicht immer nur auf Zuspruch stoßen, nehmen der Hannoveraner und der Wahl-Berliner mit Humor: „In der Szene hasst man uns ja, denn für viele sind wir böse Kommerz-Rock'n'Roller, weil wir gelegentlich auch Stadtfeste als eine Art willkommenes Geldgeschenk betrachten!“, erklärt Felix schmunzelnd. Das Publikum in Speyer scheinen sie jedoch mit ihren Versionen von „Tainted Love“ und „Under The Bridge“ überzeugt zu haben. Auch wenn man das Gefühl nicht los wird, dass sie sich sogar ganz wohl in ihrer Außen-seiterrolle zu fühlen scheinen: „Bei einem unserer Konzerte stand mal ein Mädels in der ersten Reihe, die ihre Freundin anrief und sagte: Hey, hier spielt 'ne Band, die sind wie die Baseballs – nur in cool!“, amüsierte sich Olaf, bevor er sich wieder mit einem Bier unters Szene-Volk mischte.

Die jüngste Rock'n'Roll-Band Europas

Letzteres war auch am zweiten Tag sehr schön anzusehen, besonders die Ladies hatten sich wieder stilecht herausgeputzt. Mit Petticoat und Wasserwelle schmückten viele von ihnen nicht nur sich selbst, sondern auch ihre männliche Begleitung. Doch Begleitung hin oder her, ihr Herz verschenkten wohl die meisten der anwesenden Damen an die zweite Band des Abends: The Fires – die jüngste Rock'n'Roll-Band Euro-

pas. Die drei Schweizer im Alter von 14-16 Jahren, darunter zwei Brüder, gaben in Speyer ihr Deutschland-Debüt, doch von Lampenfieber keine Spur. Kaum eine andere Band hat so viel Leidenschaft für ihre Musik an den Tag gelegt wie diese Jungs, die durch die Plattensammlungen der Eltern zum Rock'n'Roll gekommen sind. Philipp, der älteste im Bunde, gehört zu der seltenen Spezies der drummen- den Leadsänger. Sein Alter ist dabei weder seiner Stimme noch seinem Auftreten anzumerken: „Bevor euch hier noch die Füße einschlafen, kommen wir schnell zum nächsten Lied: „C'est La Vie“ von Chuck Berry!“ Die Befürchtung, dass The Fires lediglich das Werk überambitionierter Eltern sind, konnte zum Glück schnell über Bord geworfen werden: „Bei unseren Eltern ist es so, dass man ihnen zeigen muss, dass man etwas wirklich will. Viele Kinder bekommen Instrumente geschenkt, um sie nach wenigen Wochen in eine Ecke zu werfen, das war bei uns nicht so. Ich wollte damals unbedingt Rock'n'Roll machen und habe jeden Franken auf die Seite gelegt, um für mein erstes Schlagzeug zu sparen. Als mir noch 100 Franken fehlten, hat mein Vater mir einen Deal vorgeschlagen: Er bot mir an, den Rest zu sponsern, wenn ich

unterschreibe, dass ich ein Jahr lang regelmäßig üben werde. Das war der Deal!“, grinst Philipp. Wahrscheinlich der beste Deal seines Lebens, an den er wohl jedes Mal erinnert wird, wenn die Ladies im Publikum sich den Song „Shake Baby Shake“ besonders zu Herzen zu nehmen scheinen. Dabei hatten die anständigen Musiker nach eigener Aussage nur Augen für „die hübsche Dame am Merchandise-Stand“ – ihre Mutter. Anfang November durften The Fires in Zürich sogar Rock'n'Roll-Legende Jerry Lee Lewis supporten. Und was das Konzert in Speyer angeht, das wird definitiv nicht das letzte in Deutschland gewesen sein, soviel war bereits nach den lautstarken Zugabe-Rufen klar.

Weiter im Programm ging es mit Skinny Jim & The Number 9 Blacktops aus den USA. Zuerst sah es so aus, als ob es für die drei Herren aus Illinois schwierig werden würde, an die Stimmung anzuknüpfen, die ihre jungen Vorgänger im wahrsten Sinne des Wortes „entzündet“ hatten. Doch durch ihren etwas härteren Sound erlangten sie schnell die verdiente Aufmerksamkeit und im Nu hatten sie das Publikum für sich erobert. Die Punk-Attitüde, die sie dabei an den Tag legten, brachte einen äußerst frischen Wind in das Abendprogramm, für das



The Fires

